

Da in der Regel eine reichere Gruppierung des Haufes ausgefloffen ist, An- und Ausbauten deshalb weniger am Orte find, weil sie nur felten benutzt werden, läßt man dem städtifchen Haufe als Erfatz für die Gruppierung eine reichere Formen- gebung bei künstlicher Durchbildung der Einzelformen zukommen und fucht zugleich durch wertvolle Baufstoffe zu wirken. Allzu häufig wiederkehrender Formen- reichthum ist jedoch zu vermeiden, da er stets langweilig wirkt. Reichbewegte Höhenentwicklung wird nur felten und nur dort am Orte fein, wo sie gewürdigt werden kann.

374-  
Formen-  
gebung.

Vollständig verfehlt ist das Uebertragen großer Architekturmotive der Palaft- architektur auf kleine Abmessungen. Dabei entsteht immer etwas Unwahres und deshalb Unkünstlerisches, zugleich etwas in Beziehung zur Strafe Unpraktisches, weil dergleichen Architektur u. a. den Aus- und Umblick störend hemmt.

*v. Ferstel* sagt: »Die palaftartige Ausbildung des Wiener Miethaufes ist eine jener Auswüchse unnatürlicher Zustände, wie solche das moderne Leben in großer Menge zu Tage fördert. Es ist nicht der Architekt, oder wenigstens ist er es nicht in erster Reihe, der solche Zustände verschuldet hat; er muß leider mit ihnen rechnen, und er hat meistens nicht den Mut oder die Macht, sie zu bekämpfen«<sup>228</sup>).

Vollständig verfehlt wäre es auch, zu Gunsten des Aeußeren das Innere in feiner Ausgestaltung und feinem Schmucke zu vernachlässigen.

Liegt das Gebäude in einem Garten, so ist der das Haus unmittelbar um- gebende Platz stets so anzuordnen, daß die Räume durch allzuhohe Pflanzungen nicht verdunkelt und durch Verhinderung des Luftzutrittes und der Sonne nicht feucht werden. Da die Architektur zur Landschaft übergeführt werden soll, so ist in der Nähe des Haufes ein Blumengarten, in architektonifchen Linien gehalten, anzulegen, der von selbst die oben erwähnten, das Haus störenden Bepflanzungen ausschließt.

375-  
Stellung  
des  
Haufes.

Beim Blumengarten am Haufe ist vor allem auf Symmetrie und Maßgleich- gewicht und auf harmonische Farbestimmung in der Bepflanzung Rücksicht zu nehmen.

### 1) Einfamilienhäuser.

#### a) Freistehende städtifche Einfamilienhäuser.

Das Ideal einer Wohnung ist jedenfalls das in einem genügend großen Garten gelegene freistehende Haus, das nur einer Familie als Wohnung dient oder nur einen Haushalt aufzunehmen bestimmt ist. Seine Vorzüge und Nachteile sind bereits bei den Arbeiterwohnhäusern besprochen worden (in Art. 314, S. 245); sie bedürfen hier nur der Ergänzungen.

376.  
Kenn-  
zeichnung.

Wenn nicht ganz besondere, wichtige Gründe vorliegen, baut man ein solches Haus nicht in der Nachbarschaft vier bis fünf Stockwerke hoher Häuser. Durch Strafenlärm und anderen störenden Verkehr, durch Staub-, Rauch- und Rufs- belästigungen und die unangenehmen Schatten der das Haus umgebenden hohen Häuser würde der Genuß, den das Haus bei richtiger Lage gewährte, verloren gehen. Selbst bei billigem Bodenpreise würde die Wahl eines solchen Bauplatzes eine Ver- irrung sein, um wie viel mehr bei den hohen Bodenpreisen, die im Inneren der Großstädte und selbst der größeren Mittelstädte die Regel sind. Wir finden deshalb das freistehende Einfamilienhaus mit Recht in den Vorstädten der Großstadt, abseits von den Verkehrsstraßen, und in Städten mittlerer Größe.

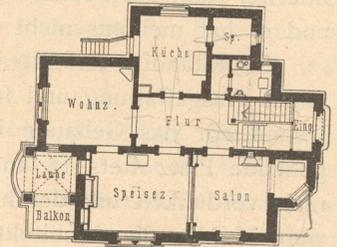
<sup>228</sup>) In: Jahrbuch des Niederösterreichifchen Gewerbevereins, Jahrg. I, S. 1 ff.

Das Haus wird ein sehr verschiedenes Gepräge zeigen, wobei der Stadtteil, worin es liegt, in erster Linie bestimmend wirkt. In der bescheidensten Art gleicht es fast dem Arbeiterwohnhaus; selbst die Anzahl der Räume entspricht in vielen Fällen der im Hause des besser gestellten Arbeiters; nur etwas größer gelangen dieselben zur Ausführung; auch vermögen kleine Nebenräume als Zugabe die Wohnung behaglicher zu gestalten. Die Grundrissbildung ist überhaupt eine freiere, den besonderen Wünschen des Bauherrn angepasste, obgleich dem Grundriss immer eine gewisse Geschlossenheit der Umfassungen verbleibt. Durch die hohen Bodenpreise bedingt, kann nur höchst selten ein Bau, bloß aus Erdgeschoss bestehend, errichtet werden, sondern zwei und mehr Geschosse nehmen die Wohnung auf; öfters dient auch das Dachgeschoss noch für Wohnzwecke. Bei kleinen Häusern liegen in der Regel die Wohn- und Wirtschaftsräume im Erdgeschoss, während die Schlafräume mit Zubehör in einem Obergeschoss untergebracht sind. Bei umfangreicheren Häusern werden die Wirtschaftsräume öfters in ein Sockelgeschoss gelegt; dabei bleibt das Erdgeschoss für Wohn- und Gesellschaftsräume bestimmt, und nur ausnahmsweise findet man letztere im Obergeschoss angeordnet.

Das Haus darf einer gewissen schlichten Schönheit nicht entbehren, die ihm zugleich ein architektonisch eigenartiges Gepräge verleiht. Dies gilt sowohl vom Äußeren als auch vom Inneren des Hauses; keinesfalls soll ersteres auf Kosten des letzteren bereichert werden.

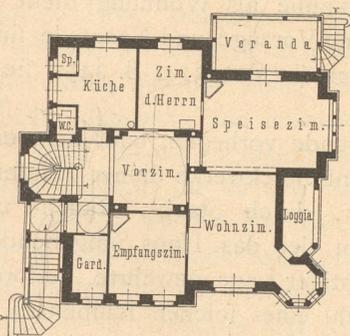
Das Haus Gernsheim in Worms (Arch.: Hofmann) zeigt im Grundriss des Erdgeschosses (Fig. 245<sup>229</sup>) einen geräumigen Flur, drei zu einer Gruppe vereinigte Haupträume und die Küche mit Speisekammer, sowie den Abort; einige andere Wirtschaftsräume (Bügelzimmer, Waschküche u. f. w.) liegen im Untergeschoss (Sockelgeschoss), während die Schlafzimmern, ein Frühstückszimmer und ein Schrankraum im Obergeschoss, Fremden- und Mädchenstuben im ausgebauten Dachgeschoss untergebracht sind.

Fig. 245.



Haus Gernsheim zu Worms<sup>229</sup>).  
Erdgeschoss. — 1/400 w. Gr.  
Arch.: Hofmann.

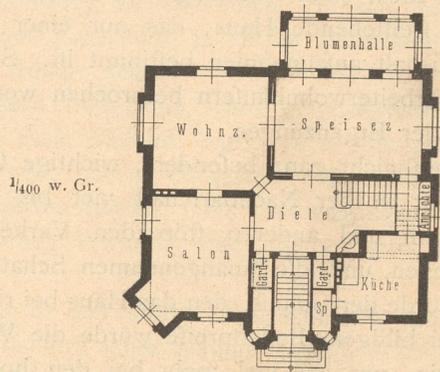
Fig. 246.



Einfamilienhaus zu Dresden<sup>230</sup>).  
Erdgeschoss.

Arch.: Löffow & Viehweger.

Fig. 247.



Villa Waldschmidt im Westend bei Berlin<sup>231</sup>).  
Erdgeschoss.

Arch.: Seeling.

<sup>229</sup>) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 127.

<sup>230</sup>) Durch Güte der Architekten.

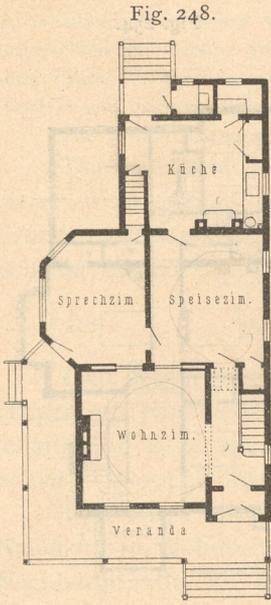
<sup>231</sup>) Nach: NEUMEISTER, A. & E. HÄBERLE. Neubauten. Leipzig. Bd. II, Heft 6.

Die Architekturteile der im Charakter deutscher Renaissance gehaltenen Fassaden sind aus gelbgrauem Nahefandstein hergestellt, die Mauerflächen mit dunkelroten Verblendern bekleidet und die Dächer mit deutschem Schiefer gedeckt. Die Baukosten betragen 38000 Mark.

Ein nahe an der Stadtgrenze von Dresden, an der Bergstraße, gelegenes Einfamilienhaus (Arch.: *Loffow & Viehweger*) ist im Grundriss des Erdgeschosses in Fig. 246<sup>230)</sup> dargestellt.

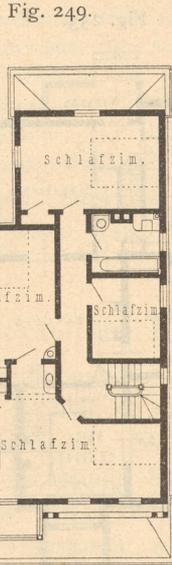
Es besteht aus Sockelgeschoss, welches die Hausmannswohnung und die Keller enthält, aus Erdgeschoss und einem Obergeschoss, bezw. teilweise ausgebautem Dache. Der als Turm ausgebildete erkerartige Vorbau, das reich bewegte Dach und die Art der Ausführung — das Haus ist ein ornamental farbig behandelter Putzbau mit nur mäßiger Verwendung von Haufstein — geben der Aufrißbildung den Charakter eines Landhauses.

Von einem Einfamilienhause in Stuttgart, Urbanstraße 56 (Arch.: *Heim & Hengerer*), aus weißem Sandstein in gotischen Formen erbaut, sind Abbildungen in der unten genannten Zeitschrift gegeben<sup>232)</sup>.



Erdgeschoss.

1:400  
 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 m  
 Wohnhaus eines Arztes zu Brooklyn<sup>233)</sup>.



Obergeschoss.  
 Arch.: Danmar.

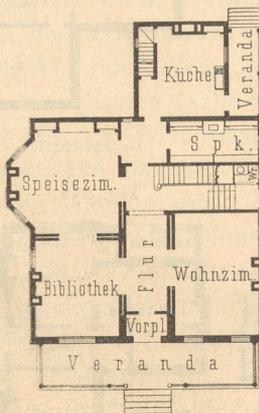
Die im Charakter feiner italienischer Spätrenaissance gehaltene, 1892 erbaute Villa Waldschmidt im Westend bei Berlin (Arch.: *Seeling*) enthält im Sockelgeschoss

378.  
 Beispiel  
 II.

379.  
 Beispiel  
 III.

380.  
 Beispiel  
 IV.

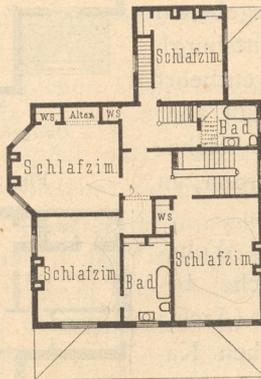
Fig. 250.



Erdgeschoss.

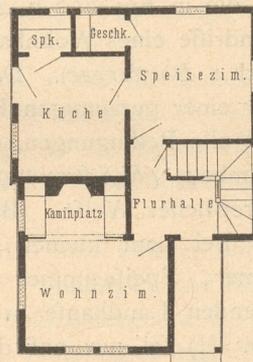
Wohnhaus zu Pittsburgh<sup>234)</sup>.  
 Arch.: Bartberger.

Fig. 251.



1/400 w. Gr.  
 Obergeschoss.

Fig. 252.



Landhaus<sup>235)</sup>.  
 Erdgeschoss. — 1/400 w. Gr.  
 Arch.: Bates.

232) Blätter für Arch. u. Kunstgew. 1895, S. 31 u. Taf. 41, 42

233) Nach: Techniker 1890, Nr. 2.

234) Nach: *American Architect*, Bd. 34 (Nr. 829), S. 105.

235) Nach: BRUNNER, A. W. *Cottages; or hints on economical building*. New-York 1884. Taf. IX.

Pförtnerstube mit Küche, eine Waschküche und zwei Wirtschaftskeller; die Räume des Erdgeschosses zeigt der in Fig. 247<sup>231</sup>) dargestellte Grundriss; das Obergeschoss hat ein Wohnzimmer (über dem Salon gelegen), drei Schlafzimmer und das über dem Eingangsflur angeordnete Bad aufgenommen. Ueber der Küche befindet sich ein Schrankraum, in dem zugleich die nach dem kleinen Turme führende Treppe Platz gefunden hat.

Zu bemerken ist nur noch, daß der Quaderschmuck der Fafaden nicht plastisch, sondern in die Zementflächen sgraffitoartig eingekratzt ist.

Die Baukosten betragen etwa 55 000 Mark, einschliesslich einer Sammelheizung.

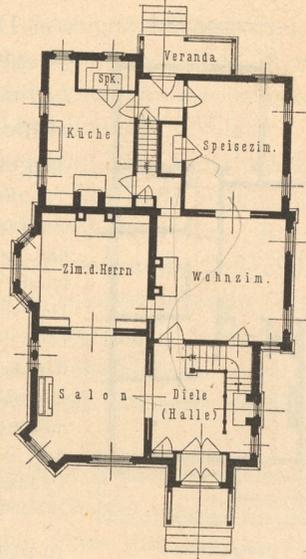
Die in Fig. 248 u. 249<sup>233</sup>) dargestellten Grundrisse vom Wohnhaus eines Arztes in Brooklyn (Arch.: Danmar) bedürfen einer Erklärung nicht und kennzeichnen das Haus als *Frame house* (Holzhausbau). Das Sprechzimmer hat besonderen Zugang aus dem Freien.

Auferstt zusammengedrängt zeigen sich die in Fig. 250 u. 251<sup>234</sup>) gegebenen Grundrisse eines Wohnhauses zu Pittsburgh (Arch.: Bartberger). Das Haus entbehrt zwar einer geräumigen Halle, erfüllt aber sonst alle Bedingungen, die an ein solches Wohnhaus (*Residence*) gestellt werden, in vortrefflicher Weise. (Backsteinbau.)

Bei dem kleinen, nur aus Wohnzimmer, Speisezimmer und Küche bestehenden Landhause in Fig. 252 (Arch.: Bates<sup>235</sup>) sei nur auf den hübschen Kaminplatz im Wohnzimmer aufmerksam gemacht.

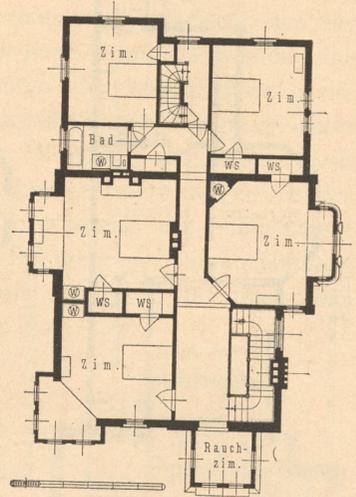
Fig. 253 u. 254<sup>236</sup>) zeigen den Grundriss vom Erdgeschoss und Obergeschoss eines Wohnhauses zu New-Haven (Arch.:

Fig. 253.



Erdgeschoss.

Fig. 254.

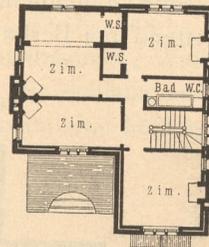


Obergeschoss.

Wohnhaus zu New-Haven<sup>236</sup>).

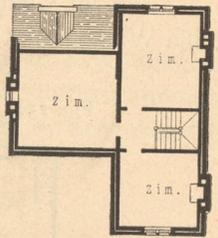
Arch.: Stilfon.

Fig. 255.



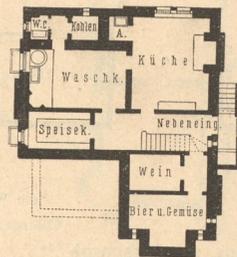
Obergeschoss.

Fig. 256.



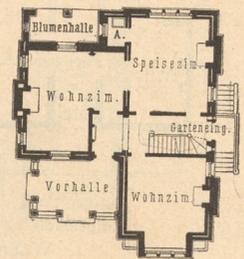
Dachgeschoss.

Fig. 257.

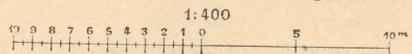


Kellergeschoss.

Fig. 258.



Erdgeschoss.



Wohnhaus zu Bloomfield<sup>237</sup>).

Arch.: Adam.

381.  
Beispiel  
V.

382.  
Beispiel  
VI.

383.  
Beispiel  
VII.

384.  
Beispiel  
VIII.

<sup>236</sup>) Nach: *Scientific american* 1888, No. 30.

*Stilson*), das als ein sehr ansprechendes Beispiel eines amerikanischen freistehenden Familienhauses gelten kann.

Die äußerst zusammengedrängten Grundrisse bedürfen einer Erklärung nicht. Auf Wandchränke ist besonderer Wert gelegt worden. Die geräumige Halle mit dem Kaminplatz unter der aus alter Eiche hergestellten Haupttreppe giebt ein malerisches Bild. Die Ausstattung ist eine gediegene; u. a. haben nur harte Hölzer Verwendung gefunden. Die Fassade besteht aus Backsteinen mit Gliederungen aus braunem Haufstein und Terrakotten; gefchnitztes Holzwerk und Schiefer bilden die Verkleidung der Fachwände.

Die Kosten betragen rund 11000 Dollars.

Das mit hübscher Vorhalle ausgestattete, in Fig. 255 bis 258<sup>237)</sup> dargestellte Haus zu Bloomfield (Arch.: *Adam*) entspricht in der Gesamterscheinung und der Grundrisfbildung mehr einem englischen Hause. Es ist in Haufstein gebaut und mit Schiefer eingedeckt.

385.  
Beispiel  
IX.

### β) Angebaute städtische Einfamilienhäuser.

Den Uebergang von den freistehenden zu den eingebauten Häusern bilden Häuser mit einseitiger Brandmauer oder — je nach örtlicher Bauart — mit gemeinschaftlicher Brandmauer (Kommunmauer). Sie treten entweder als Doppelwohnhäuser — Doppelvillen — oder als Eckhäuser einer Hausgruppe oder Hausreihe auf.

386.  
Kenn-  
zeichnung.

Bei den Doppelvillen ist der Wich durch gegenseitige Vereinbarung zweier Nachbarn aufgehoben worden. Hierdurch wird selbstredend der Abstand vom Nachbargrundstücke auf der der Brandmauerseite gegenüberliegenden Seite ein größerer bei derselben Frontbreite des Hauses, oder letztere kann vergrößert werden bei Aufrechterhaltung des vorgeschriebenen Wichts. Hierüber entscheiden Baugesetze, die dann meist die zulässige Frontbreite beider Häuser bestimmen.

Jede Hälfte einer fog. Doppelvilla ist dazu bestimmt, einen Ersatz für das freistehende Familienhaus zu bieten, und thut dies auch annähernd, wenn alle Gemeinlichkeiten vermieden werden. Infolgedessen sind zusammenhängende Terrassen, Balkone u. a. m., selbst wenn hierdurch eine bedeutende architektonische Wirkung erreicht würde, zu vermeiden. Der Wert des Eigenhauses geht verloren oder leidet mindestens darunter, wenn die Trennung nicht vollständig durchgeführt wird; denn auch bei befreundeten Familien ist zeitweise eine volle gegenseitige Unabhängigkeit erwünscht oder nötig.

Die beiden Hälften eines solchen Doppelhauses brauchen weder im Grundriss noch im Aufriss durchaus völlig gleichgestaltet zu sein; nur in der gleichen architektonischen Bauweise und womöglich unter Aufrechterhaltung der wichtigsten Horizontalen müssen beide Teile verbleiben; sie möchten also gleiche Stockwerkshöhen und damit gleiche Höhenlage der Fensterbrüstungen zeigen<sup>238)</sup>.

Ein wesentlicher Unterschied in der Grundplanbildung wird insbesondere durch die Lage der Wirtschaftsräume bedingt. Bei kleinbürgerlichen Wohnungen sind diese fast immer im Erdgeschoss, nur ausnahmsweise im Kellergeschoß untergebracht.

Bei dergleichen kleineren Wohnungen, öfters auch bei Wohnungen mittleren Ranges, legt man Treppe und Flur womöglich an eine minderwertige Seite, also nach der Nachbarseite oder nach Norden, weil man anderenfalls wertvolle Straßenträume verliert. Der Eingangsflur — der Windfang — findet dann, um an Raum zu sparen, oft unter einem Treppenlaufe seinen Platz.

Um möglichst viel Frontzimmer zu erhalten, kann die Treppe auch in das

<sup>237)</sup> Nach: *Building news*, Bd. 37, S. 197.

<sup>238)</sup> Vergl. die Doppelvilla am Sachsenring 84 u. 86 in: Köln und seine Bauten. Köln 1888. S. 687 u. 696.